

4) Das traurige Turnei.

Nach der Chronik des Mönchs von Fürstenfeld

v. J. 1273 — 1326.

Mitgetheilt von D. F. S. Schönhuth.

Als sich König Rudolf i. J. 1280 zu Nürnberg aufhielt, um mit den Fürsten über gewisse Angelegenheiten des Reichs zu berathen, da befand sich in seinem Gefolg auch Herr Ludwig der erlauchte Herzog von Baiern und sein Sohn Herzog Ludwig der Jüngere, welchen ihm seine Gemahlin Anna, eine Herzogin von Polen, geboren. Unter andern Spielen, welche man an solchen Reichstagen zu halten pflegte, wurde auch ein Turnei gehalten, bei dem sich edle Herren vor dem zuschauenden Volke im Kampfe sehen ließen. Der jüngere Herzog von Baiern, ein Jüngling in schönster Jugendblüthe, von reizender Gestalt, und auch mit Körperkraft schon so reich ausgestattet, daß er zu jedem ritterlichen Thun tüchtig war, konnte sich nicht enthalten, an diesem Kampfspiele Theil zu nehmen, denn er hielt es für feig, nur zuzuschauen, ohne selbst auch mitzumachen. Er ruhte nicht, obgleich ihm Viele davon abriethen. Alsbald läßt er sich einen Streithengst satteln und Waffen geben. Das geschieht, und er wappnet sich, aber etwas nachlässig, und besteigt sein Roß.

Unter Allen, die am Kampfspiele Theil nehmen, ist Keiner, der ihm ebenbürtig sich im Kampfe mit ihm messen dürfte; dennoch fordert er zum Kampf, absonderlich ruft er einen Edlen von Hohenlohe*) auf, mit ihm eine Lanze zu brechen. Der weigerte sich zuerst,

*) Welcher Linie des Geschlechts dieser Herr von Hohenlohe angehörte, läßt sich um so weniger entscheiden, da der Vorname nicht angegeben ist. Vielleicht wars einer von Denen, die sich noch i. J. 1290 auf dem Reichstag zu Erfurt im Gefolge Kaiser Rudolfs befanden. Es befanden sich auf demselben 2 Brüder von Hohenlohe und ihr Better. Einer dieser Brüder starb, und sein Leichnam wurde in die Heimath geführt. S. Geschichte Rudolfs von Habsburg v. D. Schönhuth. 2. Bd. 167.

aus Ehrfurcht gegen den Höheren; als aber der Herzogssohn von seinem Vorhaben nicht abstehen wollte, und er aufwallte vor Kampflust, um mit dem von Hohenloh sich zu messen, da nahm auch er das Ross zwischen die Füße, und rannte gegen ihn. Zwei bis drei Mal trafen Beide zusammen, und immer wandte der Edle von Hohenloh seinen Speer rückwärts, um den jugendlichen Herzogssohn zu schonen. Aber zuletzt, man weiß nicht, warum es geschah, ob aufgefordert, oder ob er im Gemüthe aufgeregter war beim Zusammentreffen — der von Hohenloh wandte seinen Speer gegen ihn, traf seinen Hals, schlizte ihm den Halsberg, und bohrte seine Kehle durch, so daß der Herzogssohn mit einer schweren Wunde von dem Pferde sank.

Als man die Wunde untersuchte, war sie tödtlich. Auch der Speer wurde von Vielen untersucht, und für tödtlich erklärt, denn er hatte an seiner Spitze einen scharfen Knoten, dem nichts zu widerstehen vermochte, sondern wohin er traf, da gieng er durch. Hätte der von Hohenlohe eine gewöhnliche Waffe dem Gegner gegenüber in den Händen gehabt, er hätte ihm nicht also geschadet.

Auf einmal war der Jubel des Kampffspiels zur Trauer geworden, und die Freude Vieler in Jammer verwandelt.

Der Edle von Hohenloh, Ursäher dieses Unglücks, machte sich von dannen und entkam, da ihm Niemand nachsetzte.



*) Auf demselben Orte, wo die Wunde des Herzogssohns war, stand ein Denkmal, das die That besagte. In demselben Orte stand auch ein Denkmal, das die That besagte. In demselben Orte stand auch ein Denkmal, das die That besagte.